Standesangelegenheiten.

Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1901.¹⁾

Die Anzahl der Aerzte im Deutschen Reiche betrug 1901 28 174 oder 800 = 2,9 % mehr als im Vorjahre, wo gegen 1899 eine Zunahme um 2,6 % stattgefunden hatte. Die Vermehrung ist demnach

¹⁾ Auf Grund des soeben erschienenen Reichsmedizinalkalenders, Jahrgang 1902, herausgegeben von Dr. J. Schwalbe.

nicht so beträchtlich wie in den einzelnen Jahren 1894—99, wo sie zwischen 3,6 und 3,9 geschwankt hatte. In Preussen wurden 17 034 oder 536 = 3,2% mehr als im Vorjahre gezählt; diese Verhältnisszahl war in den einzelnen Jahren 1894—99 zwischen 3,2 und 4,2 gewesen und hatte 1900 nur 2,4 ausgemacht. In Bayern betrug die Aerztezahl 3090, d. i. 54 mehr als im Vorjahre, im Königreich Sachsen 2115 (+ 67), in Württemberg 896 (+ 15), in Baden 1125 (+ 38), im Grossherzogthum Hessen 699 (+ 16), in Elsass-Lothringen 788 (+ 18). Es waren ferner Aerzte in

	1901	(1900)		1901	(1900)
Mecklenburg-Schwerin	279	(270)	Sachsen-Meiningen	97	(92)
Braunschweig	252	(248)	Sachsen-Altenburg	77	(72)
Sachsen-Weimar	212	(208)	Hamburg	607	(585)
Oldenburg	148	(144)	Bremen	140	(141)
Anhalt	142	(143)	Lübeck	71	(71)
Sachsen-Coburg-Gotha	114	(109)			

In Lippe-Deimold waren im Jahre 1901 55 (im Vorjahre 56), in Reuss j. L. 52 (50), in Schwarzburg-Rudolstadt 40 (40), in Waldeck 37 (37), in Mecklenburg-Strelitz 36 (36), in Schwarzburg-Sondershausen 33 (33), in Reuss ä. L. 18 (18) und in Schaumburg-Lippe 17 (18) Aerzte. In den kleineren Staaten ist demnach keine nennenswerthe Veränderung eingetreten. Von den preussischen Provinzen zählte, wie früher, die Rheinprovinz die meisten Aerzte: 2672 (2583). Nächst Berlin folgt Schlesien 1856 (1836), sodann

	1901	(1900)		1901	(1900)
Brandenburg ¹⁾	1337	(1282)	Pommern	687	(665)
Hessen-Nassau	1333	(1274)	Ostpreussen	682	(676)
Hannover	1328	(1259)	Posen	543	(538)
Sachsen	1280	(1264)	Westpreussen	512	(495)
Westphalen	1215	(1189)	Sigmaringen	27	(30)
Schleswig-Holstein	776	(702)			

Es fand also in allen Provinzen (abgesehen von Sigmaringen) eine mehr oder minder erhebliche Zunahme statt.

Nachdem jetzt die Ergebnisse der Volkszählung von 1900 vorliegen, können die Berechnungen des Verhältnisses der Aerzte zu der Einwohnerzahl auf grössere Zuverlässigkeit Anspruch machen als in den Vorjahren. Auf 10 000 Einwohner kamen Aerzte im Jahre

	1901		1901
im Deutschen Reiche	5,00	in Hessen	6,24
in Preussen	4,94	„ Mecklenburg-Schwerin	4,59
„ Bayern	5,00	„ Elsass-Lothringen	4,59
„ Sachsen	5,04	„ Hamburg	7,90
„ Württemberg	4,14	„ Bremen	6,23
„ Baden	6,03	„ Lübeck	7,34

Die Verhältnisszahl für die kleineren Bundesstaaten bewegte sich zwischen 6,39 (Waldeck, wo sich einige Kurorte befinden) und 2,63 (Reuss ä. L.). Wie auch in früheren Jahren, war es unter den preussischen Landestheilen der an Kurorten reiche Regierungsbezirk Wiesbaden, in welchem die geringste Einwohnerzahl, 1270 (der Staatsdurchschnitt war 2024) auf einen Arzt entfiel; demnächst der Regierungsbezirk Köln: 1443. Dagegen kamen am meisten Einwohner auf einen Arzt in den Regierungsbezirken Gumbinnen (4353), Köslin (3918), Oppeln (3868), Marienwerder (3788), Posen (3483), Bromberg (3463). Besonders gross waren die Zahlen in nachfolgenden Kreisen des erstgenannten Bezirkes: Goldap 7469, Heydekrug 8571, Johannisburg 9638.

	in	waren 1 Arzt Aerzte auf Ein- wohner	Es kam		in	waren 1 Arzt Aerzte auf Ein- wohner	Es kam
Berlin	2394	(2360)	789	Danzig	153	(145)	919
Breslau	536	(545)	789	Posen	130	(125)	900
Cöln	355	(338)	1049	Aachen	113	(110)	1197
Frankfurt a. M.	347	(334)	833	Cassel	113	(109)	938
Königsberg	275	(275)	689	Altona	92	(92)	1755
Hannover	271	(252)	870	Elberfeld	84	(74)	1869
Kiel	221	(159)	489	Dortmund	79	(80)	1807
Halle a. S.	204	(213)	768	Essen	75	(65)	1585
Stettin	191	(176)	1103	Barmen	74	(72)	1918
Magdeburg	185	(179)	1241	Crefeld	56	(59)	1909
Düsseldorf	171	(159)	1250				

Auffällig ist, dass nach diesen Feststellungen in Breslau eine Abnahme der Aerzte stattgefunden hat; ebenso ist eine solche für Halle, Danzig, Dortmund, Crefeld verzeichnet. Im Verhältniss zur Einwohnerzahl ist die Aerztezahl sehr hoch in den Universitäts- und Garnisonstädten, wie z. B. Kiel, wo zahlreiche Marineärzte ihren Wohnsitz haben (deren Vermehrung ist auch die Aerztezunahme im abgelaufenen Jahre grösstentheils zuzuschreiben), demnächst in Königsberg und Halle; sehr niedrig in Industriestädten wie Dortmund, Elberfeld, Barmen, Crefeld. Zu Berlin müssen die Vororte, deren Einwohner zum Theil in Berlin ärztliche Hilfe suchen, deren Aerzte zum Theil in Berlin praktizieren, hinzugerechnet werden. In Charlottenburg wur-

¹⁾ Ohne Charlottenburg.

den 392 (im Vorjahre 345), in Schöneberg 131 (123), in Wilmersdorf 33 (31), in Rixdorf 32 (30), in Lichterfelde 30 (25), in Friedenau 13 (13), in Steglitz 16 (15), in Pankow 19 (15), in Weissensee 12 (12), in Spandau 39 (37), in Köpenick 6 (6) Aerzte gezählt, ausserdem noch in kleineren Ortschaften 173. Von letzterer Gruppe von Aerzten ist ein nicht unbeträchtlicher Theil in Irren- und anderen Heilanstalten thätig. In Berlin mit seinen Vororten wohnt also etwa ein Neuntel aller deutschen und über ein Fünftel aller preussischen Aerzte. Von den letzteren wohnten in Städten mit über 100 000 Einwohnern¹⁾ (einschliesslich Berlin) 6511 = 38,2%, in Orten mit 45—100 000 Einwohnern 1636 = 9,6%, in solchen mit kleinerer Einwohnerzahl 8887 = 52,2%. Nach dem „Schematismus der Civil- und Militärärzte“ kamen im März 1891 in Bayern in den unmittelbaren Städten 8,3 Aerzte auf 10 000 Einwohner, auf dem Lande nur 2,9, und zwar betrug die Zahl für die Landbevölkerung in Oberbayern und Unterfranken 3,8, in Oberfranken und Niederbayern nur 2,1, in den übrigen Landestheilen zwischen 3,0 und 2,7.

Was die ausserpreussischen Grossstädte betrifft, so

	in	waren Aerzte	Es kam 1 Arzt auf
		1901 (1900)	Einwohner
München	703	(694)	711
Dresden	444	(428)	890
Leipzig	453	(416)	1005
Strassburg i. E.	206	(213)	657
Stuttgart	200	(193)	882
Nürnberg	167	(157)	1563
Chemnitz	121	(116)	1707
Braunschweig	102	(104)	1257

In Strassburg und Braunschweig sind also weniger Aerzte als im Vorjahre, in ersterer Stadt ist die Aerztezahl im Verhältniss zur Einwohnerzahl ebenso wie in München, Stuttgart und Dresden gross, in letzterer ebenso wie in Nürnberg und Chemnitz klein.

Wenn wir die Vertheilung der Aerzte auf den Flächenraum betrachten, so ergibt sich, dass im Deutschen Reiche auf 100 qkm 5,21 (im Vorjahre 5,06) Aerzte wohnen. Die günstigsten Verhältnisse bestehen im Königreiche Sachsen 14,11 (13,66); in Hessen kommen 9,10 (8,89); in Baden 7,46 (7,21); in Elsass-Lothringen 5,43 (5,31); in Preussen 4,89 (4,73); in Württemberg 4,59 (4,51); in Bayern 4,07 (4,00) auf 100 qkm. Wie bisher stehen von den preussischen Regierungsbezirken am ungünstigsten da: Köslin mit 1,07, Gumbinnen mit 1,15, Marienwerder mit 1,35; von den bayerischen: Oberpfalz und Niederbayern mit 1,67, bezw. 1,73 Aerzten auf 100 qkm.

Die Ueberfüllung des ärztlichen Standes dauert noch immer an; wesentlichen Antheil hat daran der grosse Zugang von Aerzten während der achtziger Jahre gehabt, als sich in weiten Kreisen die Ueberzeugung befestigt hatte, dass nach Erlass des Krankenversicherungsgesetzes (1883) eine weit grössere Zahl von Aerzten ein Bedürfniss seien und Beschäftigung finden würden. Die Zahl der ärztlichen Approbationen im Deutschen Reiche betrug im Jahre 1877/78 524; in den folgenden Jahren war eine stetige Zunahme bemerkbar; die Ziffer für 1885/86 war 998, für 1886/87 1224, die Höchstzahl wurde mit 1570 im Jahre 1890/91 erreicht; es hatte sich inzwischen die Erkenntniss Bahn gebrochen, dass ein Zuviel an Aerzten vorhanden sei, und die Zahl der Approbationen verminderte sich bis auf 1295 im Jahre 1896/97, um wiederum einer (nicht sehr erheblichen) Vermehrung bis 1384 im Jahre 1899/1900 Platz zu machen. Die Nachrichten von den deutschen Universitäten ergeben eine Verminderung. Die Zahl der Medizinstudierenden ist von 8633 im Sommersemester 1898 auf 7933 im Sommersemester 1901 zurückgegangen. Dagegen dürfte die Neuordnung des Berechtigungswesens zu Gunsten der Realgymnasiasten einen vermehrten Zudrang zum medizinischen Studium zur Folge haben. Allerdings ist die Zahl der Realgymnasien im Verhältniss zu der der humanistischen Gymnasien klein: im Juni 1900 wie 78:284 in Preussen, wie 5:42 in Bayern, wie 37:125 in den übrigen deutschen Staaten; insgesamt stehen im Reiche 120 Realgymnasien 451 Gymnasien gegenüber.²⁾ Nicht ohne Interesse ist ein Vergleich der Zunahme der Aerzte mit derjenigen der Bevölkerung in den Volkszählungsperioden 1890/95 und 1895/1900.

	Es betrug die Zunahme 1890—1895	1895—1900		Es betrug die Zunahme 1890—1895	1895—1900
	der Aerzte	der Bevölkerung		der Aerzte	der Bevölkerung
im Deutschen Reich	22,5	5,7		18,6	7,8
in Preussen	25,1	6,3		19,7	8,2
„ Bayern	20,3	3,5		18,6	6,1
„ Sachsen	23,6	7,7		19,7	10,9
„ Württemberg	14,6	2,1		12,4	4,1
„ Baden	10,1	4,0		26,1	8,2
„ Elsass-Lothringen	11,8	2,3		16,5	4,7

¹⁾ Deren Bevölkerung betrug zusammen etwa 16% derjenigen des Staates.

²⁾ Vgl. Kirchner, Bestimmungen der deutschen Prüfungsordnung für Aerzte. Klinisches Jahrbuch 1901, 2. Heft, S. 218.

Während die Zunahme der Bevölkerung in dem letzten Zeitraum in Preussen um $\frac{1}{3}$, in Sachsen um die Hälfte höher, in den übrigen Staaten noch einmal so hoch war, haben die Aerzte überall, mit Ausnahme von Baden und Elsass-Lothringen, um einen geringeren Prozentsatz als in der vorhergehenden Periode zugenommen, wenn auch immer noch erheblich mehr als im Interesse der Allgemeinheit notwendig, im Interesse der Aerzte wünschenswerth war.

Georg Heimann (Berlin).